

Wie kann man Grundschulkindern Themen wie den Holocaust und den Zweiten Weltkrieg nahebringen?

Studien zur Serie *Der Krieg und ich* mit Grundschulkindern

München, 14. Mai 2018 – Das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) führte mit insgesamt über 300 Kindern Studien zum Umgang mit den Themen Zweiter Weltkrieg und Holocaust anhand der Serie *Der Krieg und ich* (SWR und LOOKSfilm) durch. Die Forschungsergebnisse zeigen, wie selbst schwere Themen für Kinder so aufbereitet werden können, dass sie Kinder nicht überfordern, sondern stärken.

„Starke Geschichten für starke Kinder“ lautet das Thema des diesjährigen PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL. Wie das Erzählen von Geschichten so genutzt werden kann, dass Grundschulkindern grundlegende Einsichten in so schwere Themen wie dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust gewinnen, untersuchte das IZI in einer Studienreihe. Denn der Großteil der Kinder, die in Deutschland aufwachsen, kennt den Namen Adolf Hitler und kann sein Foto und das Hakenkreuz identifizieren. Grundwissen zum Thema Zweiter Weltkrieg, zum Beispiel wie er ausgegangen ist, oder Hintergrundwissen zum Thema Nationalsozialismus, haben die meisten Kinder jedoch nachweislich nicht. Schulisch wird das Thema fundiert erst im Geschichtsunterricht der 9. oder 10. Klasse vermittelt. Im geschichtsdidaktischen Diskurs wird jedoch betont, dass es ausgesprochen wichtig wäre, das Thema auch schon für Grundschulkindern altersangemessen aufzubereiten, zum Beispiel über Medien. Noch fehlt es – abgesehen von einigen gelungenen und löblichen Ausnahmen rund um das Thema Anne Frank – an einer angemessenen, medialen Aufbereitung der Thematik.

Studie 1: Keine emotional überfordernden Bilder

In ExpertInnenbefragungen wurde zunächst erfragt, wo die Grenzen einer bildlichen Darstellung des Holocaust für Kinder dieses Alter liegen (Studie 1). Dabei zeigt sich: PädagogInnen sind sich einig, dass der Holocaust ein wichtiges Thema ist und Bilder von Kindern mit Davidsstern oder mit erhobenen Händen aus dem Warschauer Ghetto abgeführt bedeutsam für die Bildung einer inneren Vorstellung dieses Zeitgeschehens sind. Bilder von Toten, Leichenbergen oder auch extrem abgemagerten Häftlingen in Konzentrationslagern können Kinder jedoch schnell überfordern und potenziell eine Auseinandersetzung mit dem Thema verhindern.

Studie 2: Sich der Naivität, mit der Kinder an das Thema herangehen, bewusst sein

Im zweiten Schritt wurden n = 86 Grundschulkindern der 3. und 4. Klasse Geschichten zum Thema Hitlerjugend und Holocaust vorgelesen und historische Bilder dazu gezeigt. Sie stammen aus ersten Treatments der achteiligen Drama-Serie *Der Krieg und ich*, einer internationalen Koproduktion unter Federführung des SWR. Erzählt werden, angelehnt an reale biografische Zeugnisse, die Kriegserlebnisse von Kindern in verschiedenen Ländern Europas.

In der Studie wird deutlich: Kinder begegnen dem Thema mit großem Interesse, aber auch Respekt. Sie haben fast alle schon von dem Thema gehört, verfügen aber kaum über Wissen dazu. Den historischen Bildern begegnen sie mit hoher Aufmerksamkeit, sind fasziniert von Bildern, auf denen Massen von Hitlerjugend-Anhängern abgebildet sind oder Menschenmengen den Hitlergruß zeigen, können sich die Realität hinter den historischen Bildern aus den KZs aber kaum vorstellen. Beim Vorlesen der Geschichten wird schnell deutlich, wie sehr sie mit den Kinderfiguren mitleben. Schon die Erwähnung einer kleinen

Wunde führte zu deutlicher Anspannung. Wörter wie „Pimpfenprobe“ und „Nazi“ werden mit unangemessener Erheiterung kommentiert, da diese Wörter (noch) keine Bedeutung für die Kinder haben und sich lautmalerisch komisch anhören. Es ist also durchaus sinnvoll, sich im Detail zu überlegen, ob es Wörter wie „Pimpfenprobe“ in der Geschichte braucht oder ob sie in einer ersten Annäherung vermeidbar sind. Andere Wörter wie „Nazi“ sind zentral, und hier zeigt sich in der pädagogischen Einheit, dass es wichtig ist, sie zügig mit der angemessenen Bedeutung zu konnotieren.

Für die Annäherung an das Thema KZ wurde eine im Vergleich weniger grausame dafür aber komplexere biografische Erzählung gewählt, bei der ein Mädchen in einem Konzentrationslager der Tochter des Lagerleiters Schifferklavier beibringen soll, obwohl sie nur Klavier spielen kann. Dies führte vereinzelt dazu, dass Kinder sich hinterher die Vorstellung aufgebaut hatten, ein KZ sei ähnlich wie ein Feriencamp, nur dass die Menschen dort für den Krieg arbeiten mussten. Ein deutlicher Hinweis, dass es wichtig ist, zentrale historische Tatsachen wie das grauenvolle, menschenverachtende System KZ und die Massenvernichtung klar und ohne Umwege zu erzählen.

Studie 3: Deutsche als Täter, Opfer und Zusehende (Mehrperspektivität)

Nachdem der SWR den ersten Grobschnitt der Serie fertiggestellt hatte, wurde dieser Anfang Februar 2018 mit n = 216 Kindern angesehen und diskutiert. Die Kinder wurden dabei vor und nach der Rezeption schriftlich sowie in Gruppendiskussionen befragt. Die Ergebnisse zeigen u. a., dass die Kinder mit den Kinderfiguren mitgehen. Sie erleben in Folge 1 (Thema: Hitlerjugend), wie es sein könnte, ausgeschlossen zu werden, entweder weil man kein Mitglied der Hitlerjugend oder jüdisch ist. Sie begreifen die Unschuld der Jüdin Greta an ihrer Ausgrenzung und damit ein Grundprinzip von Rassismus. In der Folge wird nicht – wie sonst im Kinderfernsehen üblich – das eindimensionale Schema Opfer - Täter - Retter erzählt, sondern der Held wird zum Mittäter, bevor er über mehrere Entwicklungsschritte schließlich zum Retter wird. Dies ermöglicht, wie in der Geschichtsdidaktik gefordert, eine altersangemessene Mehrperspektivität. Die Kinder vollziehen nach der Folge 1 die Position von Opfern, Tätern und Zusehenden im Nationalsozialismus nach. In der Studie zeigten sich dabei eklatante Wissenslücken der befragten Kinder zum Thema Juden.

Das Grauen nicht aussparen, ohne gleichzeitig emotional zu überfordern

Aus der Folge 8 nehmen sich Kinder erste Informationen über Konzentrationslager und Massenvernichtung mit und können z. B. nach der Sendung deutlich besser die Anzahl der Todesopfer im Holocaust einschätzen. Durch die Sendung begreifen sie, dass es Deutsche waren, die anderen Menschen dies angetan haben, und dass eine Wiederholung dieser Verbrechen unbedingt zu vermeiden ist. Diese erreichte Mehrperspektivität im Sinne der Forderungen einer „Erziehung nach Auschwitz“ ist als ein hoher pädagogischer Wert anzusehen.

Fazit: Kinder wissen es sehr wohl zu schätzen, dass sie altersangemessene Informationen zum Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust erhalten, um danach schon Gehörtes besser einordnen und Fragen stellen zu können. Die mehr als 300 befragten Kinder sind einhellig der Meinung, dass es wichtig ist, dass auch andere Kinder diese Art von Geschichten und diese Sendung sehen – aber erst ab einem Alter von acht Jahren. Angesichts des fehlenden Wissens (u. a. zum Thema Juden) und der Offenheit, die ca. ein Drittel der befragten Kinder gegenüber rassistischen Äußerungen zeigten, ist dies ein wichtiger Schritt in Richtung humanistische und politische Grundbildung.

Die Ergebnisse der Studie werden auf dem PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2018 am 28. Mai 2018 in München vorgestellt. Anmeldung bitte unter: izi@br.de

Ansprechpartnerin:

Dr. Maya Götz, Leiterin, Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen, Tel.: 089/5900 42264, Internet: www.izi.de, www.maya-goetz.de; E-Mail: Maya.Goetz@br.de

Sie möchten keine weiteren Pressemitteilungen von uns erhalten? Dann senden Sie bitte eine kurze Mail an izi@br.de